

unabsichtlich, als für es selbst Zufälliges zustande, der Mensch mache die Natur durch seine Veränderungen seinen Zwecken dienstbar, *beherrschende* sie. Das aber sei nur möglich, dank der Arbeit, durch die Anwendung von Werkzeugen.<sup>14</sup>

In einer bekannten Passage des «Kapitals» definiert Marx die Arbeit als einen Prozeß zwischen Mensch und Natur, «worin der Mensch seinen Stoffwechsel mit der Natur durch seine eigne Tat vermittelt, regelt und kontrolliert. Er tritt dem Naturstoff selbst als eine Naturmacht gegenüber. Die seiner Leiblichkeit angehörigen Naturkräfte, Arme und Beine, Kopf und Hand, setzt er in Bewegung, um sich den Naturstoff in einer für sein eignes Leben brauchbaren Form anzueignen. Indem er durch diese Bewegung auf die Natur außer ihm wirkt und sie verändert, verändert er zugleich seine eigne Natur. Er entwickelt die in ihr schlummernden Potenzen und unterwirft das Spiel ihrer Kräfte seiner eigenen Botmäßigkeit. ... Wir unterstellen die Arbeit in einer Form, worin sie *dem Menschen* ausschließlich angehört. Eine Spinne verrichtet Operationen, die denen des Webers ähneln, und eine Biene beschämt durch den Bau ihrer Wachszellen manchen menschlichen Baumeister. Was aber von vornherein den schlechtesten Baumeister vor der besten Biene auszeichnet, ist, daß er die Zelle in seinem Kopf gebaut hat, bevor er sie in Wachs baut. Am Ende des Arbeitsprozesses kommt ein Resultat heraus, das beim Beginn desselben schon in der *Vorstellung des Arbeiters*, also schon *ideell* vorhanden war. Nicht daß er nur eine Formveränderung des Natürlichen bewirkt; er *verwirklicht* im Natürlichen zugleich *seinen Zweck*, den er *weiß*, der die Art und Weise seines Tuns als Gesetz bestimmt und dem er seinen Willen unterordnen muß.»<sup>15</sup>

Marx weist darauf hin, daß diese *zwecksetzende* Tätigkeit Ergebnis einer langen historischen Entwicklung ist, daß sie weit entfernt ist von den ersten tierhaft instinktmäßigen Formen der Arbeit. Lenin betont in diesem Zusammenhang, daß die Gesetze der den Menschen umgebenden Welt die Grundlage für seine zweckmäßige Tätigkeit bilden, daß die Zwecke also durch die objektive Welt und den Prozeß der Einwirkung auf sie selbst erst erzeugt werden.<sup>16</sup>

Die Arbeit, die Produktion der zum Leben notwendigen Güter, als *Grundbedingung* allen menschlichen Lebens, war vor Marx und Engels, wenn überhaupt, dann bestenfalls als eine für den Verlauf der Geschichte unbedeutende Erscheinung registriert worden. Jetzt wurde die *praktische* Grundlage des gesellschaftlichen Lebens auch zum Fundament der *Geschichtstheorie* gemacht. In der «Deutschen Ideologie» sagen Marx und Engels, die ganze bisherige Geschichtsauffassung habe diese wirkliche Basis der Geschichte entweder ganz und gar unberücksichtigt gelassen oder sie nur als eine Nebensache betrachtet, die mit dem Verlauf der Geschichte in keinem Zusammenhang stehe. Daher sei die Geschichte immer nach

7  
Zumindest:  
Vorstellung  
behaltend  
variabel

einem außer ihr liegenden Maßstab geschrieben worden. So werde die eigentliche Lebensproduktion als urgeschichtlich aufgefaßt, während das Geschichtliche als «das vom gemeinen Leben Getrennte, Extra-Überweltliche» erscheine; auf diese Weise sei das Verhältnis der Menschen zur Natur von der Geschichte ausgeschlossen und der Gegensatz von Natur und Geschichte erzeugt worden.<sup>17</sup>

### 3. Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse; die Aufeinanderfolge der Gesellschaftsformationen

Die Produktion als Bedingung aller menschlichen Gesellschaft ist eine Verallgemeinerung. In der jeweiligen gesellschaftlichen Realität erscheint sie stets in einer konkreten, historisch bestimmten Form, sowohl was die Arbeit als unmittelbaren Stoffwechselprozeß mit der Umwelt als auch was die Beziehungen betrifft, die die Menschen in diesem Produktionsprozeß eingehen. Die Produktion der materiellen Lebensbedingungen umschließt also stets zwei miteinander verbundene und aufeinander einwirkende Seiten: die Produktivkräfte, die Kenntnisse, Arbeitserfahrungen, Fertigkeiten der Produzenten und die Mittel, die gegenständlichen Faktoren, deren sie sich in der Produktion bedienen; zum anderen die Produktionsverhältnisse, also die gesellschaftliche Form, in der die Menschen jeweils den Produktionsprozeß vollziehen.

Die wichtigste Produktivkraft einer jeden Gesellschaft sind die arbeitenden Menschen, die Produzenten, die den Arbeitsprozeß regeln, ihm ein Ziel geben, mit den Arbeitsmitteln (Werkzeuge, Instrumente, Maschinen, Automaten), auf die Arbeitsgegenstände (in der Natur vorgefundene Stoffe oder bereits bearbeitete Rohstoffe) einwirken und das gewünschte Produkt erzeugen. Die Arbeitsmittel besitzen, wie Marx gezeigt hat, eine entscheidende Bedeutung für die in der Produktion und in der Gesellschaft überhaupt vor sich gehenden Veränderungen. Im «Kapital» erläutert Marx, der Arbeiter benutze mit dem Arbeitsmittel «die mechanischen, physikalischen, chemischen Eigenschaften der Dinge», um sie auf andere Dinge wirken zu lassen. Der Gebrauch und die Schöpfung von Arbeitsmitteln, obgleich im Keim schon gewissen Tierarten eigen, charakterisiere den spezifisch menschlichen Arbeitsprozeß: «Dieselbe Wichtigkeit, welche der Bau von Knochenreliquien für die Erkenntnis der Organisation untergegangener Tiergeschlechter, haben Reliquien von Arbeitsmitteln für die Beurteilung untergegangener ökonomischer Gesellschaftsformationen. Nicht *was* gemacht, sondern *wie*, mit welchen Arbeitsmitteln gemacht wird, unterscheidet die ökonomischen Epochen. Die Arbeitsmittel sind nicht nur Gradmesser der Entwicklung der menschlichen Arbeitskraft, sondern auch Anzeiger der gesellschaftlichen Verhältnisse, worin gearbei-

tet wird.»<sup>18</sup> Marx unterstreicht vom Gesichtspunkt ihrer Bedeutung für eine ganze Produktionsepoche die Rolle der mechanischen Arbeitsmittel, die er das «Knochen- und Muskelsystem» der Produktion nennt.<sup>19</sup>

Die Produktionsverhältnisse bilden das System gesellschaftlicher Beziehungen, die die Menschen im Prozeß der materiellen Produktion eingehen. In der Produktion wirken die Menschen, wie Marx ausführt, nicht allein auf die Natur, sondern auch aufeinander ein; sie produzieren nur, «indem sie auf eine bestimmte Weise zusammenwirken und ihre Tätigkeiten gegeneinander austauschen». Die Einwirkung auf die Natur findet nur innerhalb dieser gesellschaftlichen Beziehungen und Verhältnisse statt. «Die Produktionsverhältnisse in ihrer Gesamtheit», schreibt Marx, «bilden das, was man die gesellschaftlichen Verhältnisse nennt, und zwar eine Gesellschaft auf bestimmter, geschichtlicher Entwicklungsstufe, eine Gesellschaft, mit eigentümlichem, unterscheidendem Charakter.»<sup>20</sup>

Die Produktionsverhältnisse bezeichnen ein ganzes System gesellschaftlicher, ökonomischer Beziehungen, insbesondere die Stellung der verschiedenen Gesellschaftsklassen im Produktionsprozeß, die sich aus dem bestimmenden Produktionsverhältnis – ihrer Stellung zu den Produktionsmitteln, also den Eigentumsverhältnissen – ergibt. In diesem Sinne nennt Marx die Eigentumsverhältnisse den «juristischen Ausdruck» der Produktionsverhältnisse. Denn wer über die Produktionsmittel, über die Bedingungen der gesellschaftlichen Produktion verfügt, der erlangt damit die Herrschaft über die übrigen Klassen und Schichten der Gesellschaft. Das Verhältnis der Eigentümer der Produktionsbedingungen zu den unmittelbaren Produzenten ist nach Marx «das innerste Geheimnis, die verborgene Grundlage der ganzen gesellschaftlichen Konstruktion . . .»<sup>21</sup> Aus den Eigentumsverhältnissen ergibt sich eine ganze Skala anderer Produktionsverhältnisse, so die Verhältnisse des Austauschs der Tätigkeiten, der Arbeitsteilung und der Kooperation, die Art und Weise, wie das gesellschaftliche Produkt unter die verschiedenen Klassen und Schichten verteilt wird usw.

Die Produktivkräfte, in ihrem dialektischen Verhältnis der Wechselwirkung mit den Produktionsverhältnissen, bilden das beweglichere, rascheren Veränderungen unterworfenere, revolutionierende und letztlich entscheidende Moment in der geschichtlichen Entwicklung. Ein bestimmter Entwicklungsstand der Produktivkräfte erfordert eine entsprechende Stufe der Produktionsverhältnisse. Bieten die gegebenen Produktionsverhältnisse keinen Raum mehr für die Entfaltung bereits existierender oder im Prozeß des Werdens befindlicher Produktivkräfte, so sind die Menschen – früher oder später – gezwungen, diese Produktionsverhältnisse umzuwälzen und eine Übereinstimmung zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen auf höherer historischer Stufenleiter herbeizuführen. «Die sozialen Verhältnisse», schreibt Marx, «sind eng verknüpft

mit den Produktivkräften. Mit Erwerb neuer Produktivkräfte verändern die Menschen ihre Produktionsweise, und mit der Veränderung der Produktionsweise, der Art ihren Lebensunterhalt zu gewinnen, verändern sie alle ihre gesellschaftlichen Verhältnisse. Die Handmühle ergibt eine Gesellschaft mit Feudalherren, die Dampfmühle eine Gesellschaft mit industriellen Kapitalisten.»<sup>22</sup>

Die Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen, die von Marx aus der geschichtlichen Entwicklung abstrahierte Erkenntnis, daß sich die gesellschaftlichen Verhältnisse mit der Veränderung der Produktivkräfte wandeln, ist einer der fundamentalen Gesichtspunkte des historischen Materialismus. Diese Dialektik findet im konkreten historischen Entwicklungsprozeß stets ihren Ausdruck im Kampf der gesellschaftlichen Klassen und in ihren realen ökonomischen Interessen, die auf einer gegebenen Stufe das konservative oder revolutionäre Element der gesellschaftlichen Verhältnisse, der Produktionsverhältnisse, verkörpern.

Durch diesen Kampf der Klassen, deren Interesse entweder mit dem Fortschritt der Produktivkräfte zusammenfällt oder ihm zuwiderläuft, wird – in der einen oder anderen Form, mehr oder weniger rasch – die Anpassung der Produktionsverhältnisse an das Niveau der Produktivkräfte vollzogen. Oder, wie Marx es in dem bereits zitierten Vorwort seines Werkes «Zur Kritik der politischen Ökonomie» ausgedrückt hat: «Auf einer gewissen Stufe der Entwicklung geraten die materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft in Widerspruch mit den vorhandenen Produktionsverhältnissen, oder, was nur ein juristischer Ausdruck dafür ist, mit den Eigentumsverhältnissen, innerhalb deren sie sich bisher bewegt hatten. Aus Entwicklungsformen der Produktivkräfte schlagen diese Verhältnisse in Fesseln derselben um. Es tritt dann eine Epoche sozialer Revolution ein.»<sup>23</sup>

Diese Wechselbeziehungen von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen sind auch die letzte Ursache des Entstehens und des Untergangs der verschiedenen Gesellschaftsformationen. Wie wir sahen, versteht der Marxismus unter dem Begriff der Gesellschaftsformation die Gesamtheit der gesellschaftlichen Verhältnisse auf einer bestimmten historischen Stufe ihrer Entwicklung. Für Marx ist die Gesellschaftsformation ein «organisches System», das historisch zur Totalität wird, indem es alle Elemente der Gesellschaft sich unterordnet und ihr noch fehlende Organe aus der Gesellschaft schafft.<sup>24</sup>

Der Marxismus unterscheidet in der Geschichte fünf aufeinanderfolgende Gesellschaftsformationen: die Urgemeinschaft; die Skavenhaltergesellschaft; die feudalistische Gesellschaft; die kapitalistische Gesellschaft und die sozialistisch-kommunistische Gesellschaft. Marx, Engels und Lenin haben nicht nur über die kapitalistische Gesellschaft und über die Voraussetzungen und Grundzüge der sozialistischen Gesellschaft geschrie-

ben, sondern auch die vorkapitalistischen Gesellschaftsformationen untersucht.<sup>25</sup>

Lenin hat darauf aufmerksam gemacht, daß die wissenschaftliche Bestimmung der gesellschaftlichen Verhältnisse als einer konkreten Gesellschaftsformation zugehörig es gestattete, die historische Wiederholung und Regelmäßigkeit festzustellen und die Zustände in den verschiedenen Ländern verallgemeinernd zusammenzufassen. Erst diese Verallgemeinerung «bot dann die Möglichkeit, von der Beschreibung der gesellschaftlichen Erscheinungen (und ihrer Beurteilung vom Standpunkt des Ideals) zu ihrer streng wissenschaftlichen Analyse überzugehen, die beispielsweise das hervorhebt, was das eine kapitalistische Land von einem anderen unterscheidet, und das untersucht, was ihnen allen gemeinsam ist».<sup>26</sup> Zugleich betont Lenin, daß die Zurückführung der gesellschaftlichen Verhältnisse auf die Produktionsverhältnisse und dieser wiederum auf den jeweiligen Stand der Produktivkräfte erst die feste Grundlage dafür bot, «die Entwicklung der Gesellschaftsformationen als einen naturgeschichtlichen Prozeß darzustellen»; ohne eine solche Anschauung aber könnte es auch keine Gesellschaftswissenschaft geben.<sup>27</sup>

Natürlich haben sich Marx, Engels und Lenin den Geschichtsprozeß nicht als eine überall und unter allen Umständen in der gleichen Folge und in genau denselben Formen ablaufende Entwicklung vorgestellt. Sie wußten, daß es in der Aufeinanderfolge der Gesellschaftsformationen Besonderheiten, Ausnahmen, Abweichungen vom allgemeinen historischen Gang gibt. Nach der russischen Oktoberrevolution macht sich Lenin lautstark über die mechanistische Auffassung Karl Kautskys und seiner russischen Gesinnungsfreunde, der Menschewiki, und schreibt: «Ihnen ist jeder Gedanke daran völlig fremd, daß bei allgemeiner Gesetzmäßigkeit der Entwicklung in der gesamten Weltgeschichte einzelne Etappen der Entwicklung, die eine Eigentümlichkeit der Form oder der Aufeinanderfolge der Entwicklung darstellen, keineswegs auszuschließen, sondern im Gegenteil anzunehmen sind.»<sup>28</sup>

#### 4. Historische Gesetzmäßigkeit und bewußtes Handeln der Menschen. — Notwendigkeit und Freiheit

Der marxistische Auffassung von der Gesetzmäßigkeit der Entstehung und Ablösung der Gesellschaftsformationen und damit des geschichtlichen Entwicklungsprozesses liegt nicht der Glaube an ein historisches Fatum, an ein unabhängig von den Menschen und ihrem Handeln sich vollziehendes Gesetz zugrunde. Schon in ihrer ersten gemeinsam verfaßten Schrift, der «Heiligen Familie», unterstreichen Marx und Engels, daß es nicht etwa die Geschichte sei, die, «als ob sie eine aparte Person wäre»,

den Menschen zum Mittel brauche für ihre Zwecke; die Geschichte sei nicht als die Tätigkeit des seine Zwecke verfolgenden Menschen.<sup>29</sup>

Marx, Engels und Lenin sprechen von der historischen Entwicklung oft als von einem «naturgeschichtlichen Prozeß»; so z. B. Marx im Vorwort zur ersten Auflage des «Kapitals». Sie meinen damit keineswegs, daß sich die Gesetzmäßigkeit, die Notwendigkeit in der Geschichte auf die gleiche Art und Weise durchsetze wie in der Natur, wo es sich um blind wirkende Kräfte handelt. Vielmehr gehen sie immer davon aus, daß sich diese Gesetze im Handeln und durch das Handeln der Menschen, die bewußt die Befriedigung ihrer Bedürfnisse und die Erreichung ihrer Ziele erstreben, realisieren. Durch dieses Handeln der Menschen entsteht ein notwendiger Zusammenhang, eine Entwicklungskette, die aus ihrem materiellen Lebensprozeß, aus der Art und Weise der Produktion, aus den Beziehungen der Menschen in der Produktion, dem Austausch der Produkte usw. hervorgeht. Der erste vom Wollen der Menschen unabhängige Zusammenhang entsteht dadurch, daß die Menschen zwar ihre Geschichte selbst machen, aber, wie Marx sagt, «nicht aus freien Stücken, nicht unter selbstgewählten, sondern unter unmittelbar vorgefundenen, gegebenen und überlieferten Umständen».<sup>30</sup>

Aus diesem historischen Zusammenhang können die Menschengenerationen nicht herauspringen, sie können keinen *absolut neuen* Anfang setzen, insbesondere nicht hinsichtlich ihrer materiellen Lebensbedingungen. Damit ist das erste Glied einer gesetzmäßigen, notwendigen Entwicklungskette für jede Menschengeneration bereits gegeben, bevor sie «selbständig» handeln gelernt hat. Ferner: Die Menschen entwickeln die Produktivkräfte, um besser und ergiebiger arbeiten zu können, mehr und wohlfeiler zu produzieren, neue Bedürfnisse zu befriedigen usw. Solange sie das aber nicht nach einem gesamtgesellschaftlichen Plan tun, solange die Produktion nicht gesellschaftlich geregelt ist, entstehen Wirkungen, die weder die Gesellschaft als Ganzes noch die Individuen vorausszusehen imstande sind, die sich gewissermaßen hinter dem Rücken der Menschen Geltung verschaffen. So setzt sich die aus der Dialektik von subjektiver menschlicher Tätigkeit und objektiven gesellschaftlichen Bedingungen und Kräften hervorgehende historische Entwicklungsgesetzlichkeit in den durch Klassenantagonismen gekennzeichneten Gesellschaftsformationen *elementar*, eben gleich einem «naturgeschichtlichen Prozeß» durch.

Wie die objektiven historischen Entwicklungsgesetze zur Geltung kommen, obwohl die Menschen individuell und oft auch in Gruppen bewußt und zweckmäßig handeln, hat Engels ausführlich in seiner Schrift über Ludwig Feuerbach dargelegt. Nur selten, erläutert er, geschehe das Gewollte; die vielen gewollten Zwecke durchkreuzen und widerstreiten sich in den meisten Fällen, oder sie sind von vornherein undurchführbar bzw. die Mittel sind unzureichend. Zwar seien die Zwecke der Handlungen ge-

wollt, aber die Resultate, die den Handlungen folgen, seien nicht gewollt, oder, wo sie zunächst dem Zweck zu entsprechen scheinen, haben sie am Ende ganz andere als die gewollten Folgen. So scheint es, als ob die geschichtlichen Ereignisse von der Zufälligkeit beherrscht würden. Wo aber auf der Oberfläche der Zufall sein Spiel treibe, da werde er stets durch innere verborgene Gesetze beherrscht, die es zu entdecken gelte.

Die Geschichte sei die Resultante der in verschiedenen Richtungen agierenden Willen und ihrer mannigfachen Einwirkung auf die Außenwelt. Es komme also darauf an, was die vielen Einzelnen wollen; dieser Wille werde bestimmt durch Leidenschaft oder Überlegung, und diese wiederum durch äußere Gegenstände oder durch ideelle Beweggründe aller Art. Aber es frage sich, welche treibenden Kräfte hinter diesen Beweggründen stehen. Der alte Materialismus (vor Marx) habe sich diese Frage nicht vor-gelegt, er habe einfach pragmatisch nach den Motiven der handelnden Menschen geurteilt und die ideellen Triebkräfte als letzte Ursache genommen, ohne zu fragen, was die Triebkräfte dieser Triebkräfte seien. Die Inkonsequenz liege nicht darin, daß ideelle Triebkräfte anerkannt werden, sondern darin, daß von diesen nicht weiter zurückgegangen werde auf ihre bewegenden Ursachen.

Andererseits habe die idealistische Geschichtsphilosophie – besonders Hegel – die auf der Oberfläche sichtbaren Beweggründe der geschichtlich handelnden Menschen zwar nicht als letzte Ursachen genommen, aber die bewegenden Kräfte nicht in der Geschichte selbst gesucht, sondern sie von außen, aus der philosophischen Ideologie importiert. Wolle man aber die eigentlichen letzten Triebkräfte der Geschichte ausmachen, so könne es sich nicht um die Beweggründe bei einzelnen, wenn auch noch so hervorragenden Menschen handeln, sondern um diejenigen, welche große Massen und ganze Völker und Klassen in Bewegung setzen, und da stoße man auf den in *ökonomischen* Ursachen begründeten Interessenwiderstreit und Kampf der gesellschaftlichen Klassen.<sup>31</sup>

Lenin hat denselben Gedankengang anschaulich so ausgedrückt: «Aus der Tatsache, daß ihr lebt und wirtschaftet, Kinder gebärt und Produkte erzeugt, sie austauscht, entsteht eine objektiv notwendige Kette von Ereignissen, eine Entwicklungskette, die von eurem gesellschaftlichen Bewußtsein unabhängig ist, die von diesem niemals restlos erfaßt wird. Die höchste Aufgabe der Menschheit ist es, diese objektive Logik der wirtschaftlichen Evolution (der Evolution des gesellschaftlichen Seins) in den allgemeinen Grundrügen zu erfassen, um derselben ihr gesellschaftliches Bewußtsein und das der fortgeschrittenen Klassen aller kapitalistischen Länder so deutlich, so klar, so kritisch als möglich anzupassen.»<sup>32</sup>

Der Marxismus unterscheidet historische Gesetze, die in *allen* Gesellschaftsformationen wirken (so das Gesetz der bestimmenden Rolle der Produktivkräfte gegenüber den Produktionsverhältnissen, der bestimm-

enden Rolle des gesellschaftlichen Seins gegenüber dem gesellschaftlichen Bewußtsein usw.) und Gesetze, die nur in *einigen* oder in *einer* Gesellschaftsformation wirken (das Gesetz des Klassenkampfes in der antagonistischen Klassengesellschaft, die spezifischen ökonomischen Gesetze des Kapitalismus usw.). Marx unterstreicht z. B. wiederholt diesen historisch begrenzten Charakter der ökonomischen Gesetze des Kapitalismus, die von der bürgerlichen Ökonomie «als unumstößliche Naturgesetze» der Gesellschaft überhaupt ausgegeben werden.<sup>33</sup>

Die *Freiheit* des Menschen sehen Marx, Engels und Lenin nicht in der Befreiung von den Naturgesetzen und von jeder gesellschaftlichen Entwicklungsgesetzlichkeit, was sie für unmöglich halten. Freiheit könne nicht in der geträumten Unabhängigkeit von den Naturgesetzen bestehen, sondern nur in der Erkenntnis dieser Gesetze und in der so gewonnenen Möglichkeit, sie planmäßig zu bestimmten Zwecken wirken zu lassen; Freiheit sei die Fähigkeit, mit Sachkenntnis entscheiden zu können. Sie bestehe also in der auf Erkenntnis der Naturnotwendigkeiten gegründeten Herrschaft über uns selbst und über die äußere Natur. Es komme daher darauf an, die objektiven, fremden Mächte, die bisher die Geschichte beherrschten, unter die Kontrolle der Menschen zu stellen: «Erst von da an werden die Menschen ihre Geschichte mit vollem Bewußtsein selbst machen, erst von da an werden die von ihnen in Bewegung gesetzten gesellschaftlichen Ursachen vorwiegend und in stets steigendem Maße auch die von ihnen gewollten Wirkungen haben. Es ist der Sprung der Menschheit aus dem Reiche der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit.»<sup>34</sup>

Im dritten Band des «Kapitals» hat Marx diesen Gedanken ergänzt und darauf hingewiesen, daß – soweit das menschliche Individuum in Betracht kommt – die Freiheit im engeren Sinne erst *jenseits* der materiellen Produktion liegt. Er hat zugleich gezeigt, daß die bewußte Regelung des gesellschaftlichen Produktionsprozesses den Menschen nicht von der Bindung an das «Reich der Notwendigkeit» und damit von den aus der materiellen Lebenssphäre hervorgehenden Entwicklungsgesetzen befreien kann. «Das Reich der Freiheit beginnt in der Tat erst da», schreibt Marx, «wo das Arbeiten, das durch Not und äußere Zweckmäßigkeit bestimmt ist, aufhört: es liegt also der Natur der Sache nach jenseits der Sphäre der eigentlichen materiellen Produktion. Wie der Wilde mit der Natur ringen zu reproduzieren, so muß es der Zivilisierte, um sein Leben zu erhalten und seine Bedürfnisse zu befriedigen, um sein Leben zu erhalten und gesellschaftsformen und unter allen möglichen Produktionsweisen. Mit seiner Entwicklung erweitert sich dies Reich der Naturnotwendigkeit, weil die Bedürfnisse; aber zugleich erweitern sich die Produktivkräfte, die diese befriedigen. Die Freiheit in diesem Gebiet kann nur darin bestehen, daß der vergesellschaftete Mensch, die assoziierten Produzenten, diesen ihren Stoffwechsel mit der Natur rationell regeln, unter ihre gemeinschaftliche

Kontrolle bringen, statt von ihm als von einer blinden Macht beherrscht zu werden; ihn mit dem geringsten Kraftaufwand und unter den ihrer menschlichen Natur würdigsten und adäquatesten Bedingungen vollziehen. Aber es bleibt dies immer ein Reich der Notwendigkeit. Jenseits desselben beginnt die menschliche Kraftentwicklung, die sich als Selbstzweck gilt, das wahre Reich der Freiheit, das aber nur auf jenem Reich der Notwendigkeit als seiner Basis aufblühen kann.»<sup>36</sup>

### 5. Gesellschaftliches Sein und gesellschaftliches Bewußtsein; Basis und Überbau

Wie wir sahen, hebt Marx in dem zitierten Vorwort seiner Schrift «Zur Kritik der politischen Ökonomie», hervor, daß es nicht das Bewußtsein der Menschen ist, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt. Bewußtsein ist bewußtes Sein, und das Sein der Menschen ist ihr wirklicher gesellschaftlicher Lebensprozeß, also ihre materielle Produktion und die Beziehungen, die sie im Produktionsprozeß eingehen. Dieser materialistische Ausgangspunkt unterscheidet die Auffassung des Marxismus vom Ursprung des geistigen Lebens grundsätzlich von anderen Theorien.

Marx und Engels haben gezeigt, daß die Produktion der Ideen, der Vorstellungen, des Bewußtseins zunächst unmittelbar verflochten ist in die materielle Tätigkeit und den materiellen Verkehr der Menschen, daß diese Ideen Sprache des wirklichen Lebens sind: «Das Vorstellen, Denken, der geistige Verkehr der Menschen erscheinen hier noch als direkter Ausfluß ihres materiellen Verhaltens. Von der geistigen Produktion, wie sie in der Sprache der Politik, der Gesetze, der Moral, der Religion, Metaphysik usw. eines Volkes sich darstellt, gilt dasselbe. Die Menschen sind die Produzenten ihrer Vorstellungen, Ideen, pp., aber die wirklichen, wirkenden Menschen, wie sie bedingt sind durch eine bestimmte Entwicklung ihrer Produktivkräfte und des denselben entsprechenden Verkehrs, bis zu seinen weitesten Formationen hinauf...

Ganz im Gegensatz zur deutschen Philosophie, welche vom Himmel auf die Erde herabsteigt, wird hier von der Erde zum Himmel gestiegen. Das heißt, es wird nicht ausgegangen von dem, was die Menschen sagen, sich einbilden, sich vorstellen, auch nicht von den gesagten, gedachten, eingeübten, vorgestellten Menschen. ... es wird von den wirklich tätigen Menschen ausgegangen und aus ihrem wirklichen Lebensprozeß auch die Entwicklung der ideologischen Reflexe und Echos dieses Lebensprozesses dargestellt. Auch die Nebelbildungen im Gehirn der Menschen sind notwendige Sublimate ihres materiellen, empirisch konstatierbaren und an materielle Voraussetzungen geknüpften Lebensprozesses. ... die ihre

materielle Produktion und ihren materiellen Verkehr entwickelnden Menschen ändern mit dieser ihrer Wirklichkeit auch ihr Denken und die Produkte ihres Denkens.»<sup>36</sup>

Marx, Engels und Lenin gehen von der Voraussetzung aus, daß sich über der *ökonomischen Basis* der Gesellschaft, also über der Gesamtheit der Produktions- und Klassenverhältnisse einer gegebenen Geschichtsperiode, ein durch sie bedingter und ihr entsprechender *Überbau* von politischen, juristischen, philosophischen, moralischen, künstlerischen, religiösen Ideen und Institutionen (Staat, Parteien, Bildungs- und kulturelle Einrichtungen, Kirchen usw.) erhebt. Mit der Veränderung der ökonomischen Basis wälzt sich auch der ganze Überbau langsamer oder rascher um. In seiner Schrift «Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte» betont Marx, auf den verschiedenen Formen des Eigentums, auf den sozialen Existenzbedingungen erhebe sich ein Überbau verschiedener und eigentümlich gestalteter Empfindungen, Illusionen, Denkweisen und Lebensanschauungen. Diese würden von der ganzen jeweiligen Klasse aus ihren materiellen Grundlagen und aus den gesellschaftlichen Verhältnissen geschaffen; das einzelne Individuum, dem sie durch Tradition und Erziehung zufließen, könne sich dann einbilden, daß sie die eigentlichen Bestimmungsgründe und den Ausgangspunkt seines Handelns bildeten.<sup>37</sup>

Aus diesem Grundgedanken folgern Marx, Engels und Lenin, daß die *herrschenden Ideen* einer bestimmten ökonomischen Gesellschaftsformation auch die Ideen der herrschenden Klasse sind. Die herrschende materielle Macht der Gesellschaft sei zugleich ihre herrschende geistige Macht. Die Klasse, welche die Mittel der materiellen Produktion zu ihrer Verfügung habe, disponiere damit zugleich über die Mittel zur geistigen Produktion, so daß ihr damit im Durchschnitt die Gedanken derer, denen die Mittel zur geistigen Produktion abgehen, unterworfen seien. Die herrschenden Gedanken seien weiter nichts als der ideelle Ausdruck der herrschenden materiellen Verhältnisse, die als Gedanken gefaßten herrschenden materiellen Verhältnisse, also die Gedanken, die eben die eine Klasse zur herrschenden machen, also die Gedanken ihrer Herrschaft.<sup>38</sup>

Das bedeutet natürlich nicht, daß der Marxismus *alle* Ideen und alle Überbauerscheinungen einer Geschichtsepoche den Ideen der herrschenden Klassen zurechnet. In den in Klassen gespaltenen Gesellschaftsformationen muß der in der Basis, in den ökonomischen Verhältnissen vorhandene Klassengegensatz seine Widerspiegelung selbstverständlich auch im Überbau, insbesondere in den Ideen finden. Aus den unterschiedlichen Lebensbedingungen der Klassen, aus ihren gegensätzlichen ökonomischen Interessen erwachsen auch unterschiedliche Auffassungen über die Gesellschaft und ihre Einrichtungen. Die ausgebeuteten, unterdrückten oder in Ohnmacht gehaltenen Klassen werden durch ihre Lage und durch ihre Interessen besonders in der absteigenden geschichtlichen Entwicklungs-

die ökonomischen Verhältnisse bilden das *letztlich* entscheidende Moment der geschichtlichen Entwicklung, aber keineswegs das allein wirkende. Engels erläutert, daß nach der materialistischen Geschichtsauffassung das in letzter Instanz bestimmende Moment die Produktion und Reproduktion des wirklichen Lebens sei.

Wenn das dahingehend verdreht werde, das ökonomische Moment sei das *einzig* Bestimmende, so werde dieser Satz in eine abstrakte, absurde Phrase verwandelt. Die ökonomische Lage sei die Basis, aber die verschiedenen Momente des Überbaus – politische Formen des Klassenkampfes und seine Resultate, Verfassungen, die nach gewonnener Schlacht durch die stiegende Klasse verankert werden, Rechtsformen und nun gar die Reflexe aller dieser wirklichen Kämpfe im Gehirn der Beteiligten, politische, juristische, philosophische Theorien, religiöse Anschauungen – übten auch ihre Einwirkung auf den Verlauf der geschichtlichen Kämpfe aus und bestimmten vorwiegend deren *Form*. Es sei eine Wechselwirkung aller dieser Momente, worin schließlich durch alle die unendliche Menge von Zufälligkeiten (von Dingen und Ereignissen, deren innerer Zusammenhang untereinander so entfernt oder so unabweisbar ist, daß wir ihn als nicht vorhanden betrachten, vernachlässigen können) als *Notwendiges*, die ökonomische Bewegung sich durchsetzt.<sup>43</sup>

Engels lenkt die Aufmerksamkeit ferner auf den Schein der Selbstständigkeit in der Entwicklung auf dem einzelnen ideologischen Gebiet und auf den Umstand, daß hier die ökonomischen Verhältnisse oftmals nicht direkt, sondern nur *vermittelt* wirken, insbesondere in den Formen des ideellen Lebens, deren Stoff am weitesten von der ökonomischen Basis entfernt ist. Die schließliche Suprematie der ökonomischen Entwicklung auch über diese Gebiete der Ideologie stünde für ihn fest, erläutert Engels, aber sie finde statt innerhalb der durch das einzelne Gebiet selbst vorgeschriebenen Bedingungen, in der Philosophie z. B. durch Einwirkung ökonomischer Einflüsse, (die meist wieder erst in ihrer politischen usw. Verkleidung wirkten), auf das vorhandene philosophische Material, das die Vorgänger geliefert hätten; die Ökonomie schaffe hier nichts a novo, sie bestimme aber die Art der Abänderung und Fortbildung des vorgefundenen Gedankenstoffs, und auch dies meist indirekt, da es die politischen, juristischen, moralischen Reflexe seien, die die größte direkte Wirkung auf die Philosophie ausübten.<sup>44</sup>

In seiner Schrift «Zur Wohnungsfrage» gibt Engels ein bemerkenswertes Beispiel für den Prozeß, in dem selbst Überbauerscheinungen, deren direkte Beziehung zur ökonomischen Basis noch relativ leicht nachzuweisen ist, im Laufe der Entwicklung den Schein der Selbstständigkeit, der Unabhängigkeit von den materiellen Lebensbedingungen der Gesellschaft gewinnen: «Auf einer gewissen, sehr ursprünglichen Entwicklungsstufe der Gesellschaft stellt sich das Bedürfnis ein, die täglich wiederkehrenden

phase einer Gesellschaftsordnung zur Opposition gegen die herrschenden Ideen und Einrichtungen gedrängt. Das wird sichtbar in allen Klassenkämpfen der Geschichte – in den Sklavenaufständen des Altertums ebenso wie in den Kämpfen der Bauern und des Bürgertums gegen die Feudalherrschaft und in den Kämpfen der Arbeiter gegen das Kapital.

Je mehr die herrschenden Produktionsverhältnisse bereits in Widerspruch zu der Entwicklung der Produktivkräfte geraten sind, je schärfer und zugespitzter der Klassenkampf, um so mehr werden auch die herrschenden Ideen und Einrichtungen in Frage gestellt und von den beherrschten Klassen angegriffen. Die erwachende Einsicht, daß die bestehenden Einrichtungen unvernünftig und ungerecht sind, daß Vernunft Unsinn, Wohltat Plage geworden sei, ist nur ein Anzeichen davon, daß in den Produktionsmethoden und Austauschformen in aller Stille Veränderungen vor sich gegangen sind, zu denen die auf frühere ökonomische Bedingungen zugeschnittene gesellschaftliche Ordnung nicht mehr stimmt.<sup>39</sup>

Zu beachten ist hier allerdings, daß der Marxismus nur den *Ursprung* der Überbauerscheinungen, des gesellschaftlichen Bewußtseins, aus den ökonomischen Verhältnissen, aus dem gesellschaftlichen Sein *erklärt*, keineswegs aber ideale Triebkräfte in der Geschichte leugnet und die Rückwirkung, das *Reagieren* der Ideen und des gesamten Überbaus auf die ökonomische Basis unbeachtet läßt. Schon sehr früh, in der «Deutschen Ideologie», weisen Marx und Engels darauf hin, daß bei der Untersuchung des Geschichtsprozesses in seiner Totalität natürlich «auch die Wechselwirkung dieser verschiedenen Seiten aufeinander» gesehen werden müsse.<sup>40</sup> Die bedeutende *aktive* Rolle der Ideen im gesellschaftlichen Leben faßte der junge Marx bereits in dem bekannten Ausspruch zusammen, die Idee werde selbst zur materiellen Gewalt, wenn sie die Massen ergreife. Im gleichen Sinne sagt Lenin, das Bewußtsein des Menschen widerspiegele nicht nur die objektive Welt, sondern schaffe sie auch.<sup>41</sup>

In manchen Darstellungen der materialistischen Geschichtsauffassung wurde diese *Wechselwirkung* vernachlässigt, was Engels in einem Brief an Mehring zu der folgenden Feststellung veranlaßte: «Nämlich wir alle haben zunächst das Hauptgewicht auf die *Ableitung* der politischen, rechtlichen und sonstigen ideologischen Vorstellungen und durch diese Vorstellungen vermittelten Handlungen aus den ökonomischen Grundtatsachen gelegt und *legen müssen*. Dabei haben wir dann die formelle Seite über der inhaltlichen vernachlässigt: Die Art und Weise, wie diese Vorstellungen etc. zustande kommen. Das hat denn den Gegnern willkommenen Anlaß zu Mißverständnissen resp. Entstellungen gegeben...»<sup>42</sup>

In einigen seiner Briefe aus den letzten Lebensjahren, in denen Engels derartige Mißverständnisse des historischen Materialismus auszuräumen suchte, hebt er unter anderem folgende Gesichtspunkte hervor: Die Basis,

Akte der Produktion, der Verteilung und des Austausches der Produkte unter eine gemeinsame Regel zu fassen, dafür zu sorgen, daß der einzelne sich den gemeinsamen Bedingungen der Produktion und des Austausches unterwirft. Diese Regel, zuerst Sitte, wird bald *Gesetz*. Mit diesem Gesetz entstehen notwendige Organe, die mit seiner Aufrechterhaltung betraut sind – die öffentliche Gewalt, der Staat. Mit der weitern gesellschaftlichen Entwicklung bildet sich das Gesetz fort zu einer mehr oder weniger umfangreichen Gesetzgebung.

Je weiterkletter diese Gesetzgebung wird, desto weiter entfernt sich ihre Ausdrucksweise von der, in welcher die gewöhnlichen ökonomischen Lebensbedingungen der Gesellschaft ausgedrückt werden. Sie erscheint als ein selbständiges Element, das nicht aus den ökonomischen Verhältnissen, sondern aus eignen, inneren Gründen, meinetwegen aus dem Willensbegriff die Berechtigung seiner Existenz und die Begründung seiner Fortentwicklung hernimmt. Die Menschen vergessen die Abstammung ihres Rechts aus ihren ökonomischen Lebensbedingungen, wie sie ihre eigne Abstammung aus dem Tierreich vergessen haben.

Mit der Fortbildung der Gesetzgebung zu einem verwickelten, umfangreichen Ganzen tritt die Notwendigkeit einer neuen gesellschaftlichen Arbeitsteilung hervor; es bildet sich ein Stand berufsmäßiger Rechtsgelehrten, und mit diesen entsteht die Rechtswissenschaft. Diese vergeht in ihrer weitern Entwicklung die Rechtssysteme verschiedener Völker und verschiedener Zeiten miteinander, nicht als Abdrücke der jedesmaligen ökonomischen Verhältnisse, sondern als Systeme, die ihre Begründung in sich selbst finden. Die Vergleichung setzt Gemeinsames voraus: dieses findet sich, indem die Juristen das mehr oder weniger Gemeinschaftliche aller dieser Rechtssysteme als Naturrecht zusammenstellen. Der Maßstab aber, an dem gemessen wird, was Naturrecht ist und nicht, ist eben der abstrakteste Ausdruck des Rechts selbst: die *Gerechtigkeit*. Von jetzt an ist also die Entwicklung des Rechts für die Juristen und die, die ihnen aufs Wort glauben, nur noch das Bestreben, die menschlichen Zustände, soweit sie juristisch ausgedrückt werden, dem Ideal der Gerechtigkeit, der *ewigen* Gerechtigkeit immer näher zu bringen. Und diese Gerechtigkeit ist immer nur der ideologisierte, verhimmelte Ausdruck der bestehenden ökonomischen Verhältnisse, bald nach ihrer konservativen, bald nach ihrer revolutionären Seite hin.<sup>45</sup>

Dieser Schein einer selbständigen Entwicklung auf ideologischem Gebiet hängt, wie Engels betont, damit zusammen, daß hier mit Gedankenmaterial gearbeitet wird, dessen Ursprung nicht weiter verfolgt wird. Weil es ein Denkprozeß ist, leitet der Ideologe seinen Inhalt wie seine Form aus dem reinen Denken ab, entweder seinem eignen oder dem seiner Vorgänger; er nehme das Gedankenmaterial unbesehen als durchs Denken erzeugt hin und untersuche es nicht auf einen entfernteren, vom Denken

unabhängigen Ursprung, und das sei ihm selbstverständlich, da ihm alles Handeln, weil durch das Denken *vermittelt*, auch im Denken begründet erscheine. Es sei dieser Schein einer selbständigen Geschichte der Staatsverfassungen, der Rechtssysteme, der ideologischen Vorstellungen auf jedem Sondergebiet, der die meisten vor allem blende.<sup>46</sup>

Marx und Engels haben auch auf die *historischen* Ursachen dieser scheinbaren Selbständigkeit in der gesellschaftlichen *Arbeitsteilung* hingewiesen und gezeigt, daß die Teilung der Arbeit wirkliche Teilung erst von dem Augenblick an werde, wo eine Teilung der materiellen und der geistigen Arbeit eintrete. Von diesem Augenblick an könne sich das Bewußtsein wirklich einbilden, etwas anderes als das Bewußtsein der bestehenden Praxis zu sein, wirklich etwas vorzustellen, ohne etwas Wirkliches vorzustellen – von diesem Augenblick an ist das Bewußtsein imstande, sich von der Welt zu emanzipieren und zur Bildung der reinen Theorie, Theologie, Philosophie, Moral etc. überzugehen.<sup>47</sup>

Da sich die ökonomischen Verhältnisse ständig, wenn auch in verschiedenem Grade und mit unterschiedlicher Schnelligkeit verändern, müssen diese Wandlungen ihren Reflex auch im politisch-ideologischen Überbau finden. So hat Lenin wiederholt unterstrichen, daß die Veränderungen, die in der ökonomischen Basis der kapitalistischen Gesellschaft vom Kapitalismus der freien Konkurrenz zum Monopolkapitalismus führten, im Überbau eine Tendenz zur Aushöhlung und Beseitigung der bürgerlichen Demokratie, zur politischen Reaktion hervorbrachten.<sup>48</sup> Aber es wäre unrichtig, derartige Veränderungen im Überbau, in den ideologischen Formen und in den staatlich-kulturellen Institutionen, unmittelbar und in jedem Falle auf ökonomische Veränderungen zurückführen zu wollen. Sie hängen in hohem Maße vom konkreten Kräfteverhältnis der Klassen in einem gegebenen Zeitabschnitt und in einem gegebenen Lande ab. Daher wies Lenin auch darauf hin, daß beispielsweise der Kapitalismus der freien Konkurrenz wie der Monopolkapitalismus sich bei unterschiedlichen politischen Formen entwickeln und sich alle diese Formen unterordnen kann.<sup>49</sup>

## 6. Klassen und Klassenkampf

Einen bedeutenden Platz in der materialistischen Geschichtsauffassung nimmt die Theorie des Klassenkampfes ein. Im Kommunistischen Manifest trafen Marx und Engels 1848 die Feststellung: «Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen.»<sup>50</sup> In der englischen Ausgabe des Manifests vom Jahre 1888 fügte Engels ergänzend hinzu: «Das heißt, genau gesprochen, die schriftlich überlieferte Geschichte. 1847 war die Vorgeschichte der Gesellschaft, die gesell-

schafliche Organisation, die aller niedergeschriebenen Geschichte vorausging, noch so gut wie unbekannt. Seitdem hat Haxthausen das Gemeinwesen am Boden in Rußland entdeckt. Maurer hat es nachgewiesen als die gesellschaftliche Grundlage, wovon alle deutschen Stämme geschichtlich ausgingen, und allmählich fand man, daß Dorfgemeinden mit gemeinsamem Bodenbesitz die Urform der Gesellschaft waren von Indien bis Irland. Schließlich wurde die innere Organisation dieser urwüchsigen kommunistischen Gesellschaft in ihrer typischen Form bloßgelegt durch Morgans krönende Entdeckung der wahren Natur der Gens und ihrer Stellung im Stamm. Mit der Auflösung dieser ursprünglichen Gemeinwesen beginnt die Spaltung der Gesellschaft in besondere und schließlich einander entgegengesetzte Klassen.<sup>51</sup>

Marx war durch seine umfangreichen Studien der Französischen Revolution vom Ende des 18. Jahrhunderts auf die Bedeutung der Kämpfe von gegensätzlichen ökonomischen Interessen geleiteter Gesellschaftsklassen gestoßen. Insbesondere fand er die Klassenkämpfe zwischen Adel und Bürgertum hervorgehoben bei den französischen Historikern der Restaurationsperiode Thierry, Guizot, Mignet. Beim Studium der politischen Ökonomie, vor allem bei David Ricardo, fand Marx die ökonomischen Grundlagen für die Interessenkämpfe der Klassen beschrieben. Zur Erläuterung des Ursprungs der Klassenkampftheorie und zu dem, was die Spezifik der eigenen Auffassung ausmacht, schreibt Marx: «Was mich nun betrifft, so gebührt mir nicht das Verdienst, weder die Existenz der Klassen in der modernen Gesellschaft noch ihren Kampf unter sich entdeckt zu haben. Bürgerliche Geschichtsschreiber hatten längst vor mir die historische Entwicklung dieses Kampfes der Klassen und bürgerliche Ökonomen die ökonomische Anatomie derselben dargestellt. Was ich neut tat war 1. nachzuweisen, daß die Existenz der Klassen bloß an bestimmte historische Entwicklungsphasen der Produktion gebunden ist; 2. daß diese Klassenkampf notwendig zur Diktatur des Proletariats führt; 3. daß diese Diktatur selbst nur den Übergang zur Aufhebung aller Klassen und zu einer klassenlosen Gesellschaft bildet.»<sup>52</sup>

Karl Marx in seinen Vorarbeiten zum «Kapital» und Friedrich Engels in seiner an Lewis H. Morgans Forschungen anknüpfenden Schrift «Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats» sind der Entstehung der Klassen und der Klassengesellschaft aus der auf gemeinschaftlicher Eigentumsform beruhenden gesellschaftlichen Organisation der Frühgeschichte nachgegangen. Sie haben gezeigt, daß die Entstehung der Klassen, die Klassenspaltung der Gesellschaft auf ökonomische Ursachen zurückzuführen ist. Diese liegen vor allem begründet in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung, zunächst in der Entwicklung von Ackerbau und Viehzucht zu spezifischen Arbeitszweigen und der Herausbildung von Hirtenstämmen, später in der Trennung der handwerklichen von der

landwirtschaftlichen und schließlich der geistigen von der körperlichen Arbeit. Erst mit zunehmender gesellschaftlicher Arbeitsteilung und sich vermehrendem Austausch von Produkten entwickelt sich das Privateigentum, bilden sich wesentliche soziale Unterschiede und endlich Klassen heraus. Marx sagt, die Eigentumsdifferenz innerhalb derselben Gens verwandle die ursprüngliche «Einheit der Interessen ... in Antagonismen der Gentilgenossen».<sup>53</sup>

Die Steigerung der Produktion in allen Zweigen - Viehzucht, Ackerbau, häusliches Handwerk - habe der menschlichen Arbeitskraft die Fähigkeit gegeben, ein größeres Produkt zu erzeugen, als zu ihrem Unterhalt erforderlich war; sie habe aber auch die tägliche Arbeitsmenge, die den Mitgliedern des Stammes oblag, gesteigert und die Einschaltung neuer Arbeitskräfte wünschenswert gemacht. Diese seien durch den Krieg geliefert, die Kriegsgefangenen in Sklaven verwandelt worden: «Die erste große gesellschaftliche Teilung der Arbeit zog mit ihrer Steigerung der Produktivität der Arbeit, also des Reichtums, und mit ihrer Erweiterung des Produktionsfeldes, unter den gegebenen geschichtlichen Gesamtbedingungen, die Sklaverei mit Notwendigkeit nach sich. Aus der ersten großen gesellschaftlichen Arbeitsteilung entsprang die erste große Spaltung der Gesellschaft in zwei Klassen: Herren und Sklaven, Ausbeuter und Ausgebeutete.»<sup>54</sup>

Mit der zweiten großen Arbeitsteilung, der Sonderung des Handwerks vom Ackerbau, wird dieser Prozeß noch erweitert und vertieft, die Sklaven hören auf, einfache Gehilfen zu sein, sie werden in größeren Gruppen zur Arbeit auf dem Felde und in der Werkstatt getrieben. Mit der Spaltung der Produktion in Ackerbau und Handwerk werden Produkte direkt für den Austausch erzeugt, bildet sich also die Warenproduktion und mit ihr der Handel heraus. Diese neue Arbeitsteilung führt neben dem Klassengegensatz von Freien und Sklaven zu Besitzunterschieden auch unter den Freien, zur Differenzierung von Reichen und Armen.<sup>55</sup>

Voraussetzung der Spaltung in arbeitende und aneignende Klassen ist also eine bestimmte Entwicklungsstufe der Arbeitsproduktivität. Im «Kapital» erläutert Marx diesen Prozeß: «Braucht der Arbeiter alle seine Zeit, um die zur Erhaltung seiner selbst und seiner Race nötigen Lebensmittel zu produzieren, so bleibt ihm keine Zeit, um unentgeltlich für dritte Personen zu arbeiten. Ohne einen gewissen Produktivitätsgrad der Arbeit keine solche disponible Zeit für den Arbeiter, ohne solche überschüssige Zeit keine Mehrarbeit und daher keine Kapitalisten, aber auch keine Sklavenhalter, keine Feudalbarone, in einem Wort keine Großbesitzerklasse. ... Nur sobald die Menschen sich aus ihren ersten Tierzuständen herausgearbeitet, ihre Arbeit selbst also schon in gewissem Grad vergesellschaftet ist, treten Verhältnisse ein, worin die Mehrarbeit des einen zur Existenzbedingung des andern wird.»<sup>56</sup>



Der Marxismus sieht also in den Klassen und in der Klassenspaltung der Gesellschaft ein notwendiges historisches Entwicklungsstadium der Menschheit. Wiederholt weisen Marx und Engels darauf hin, daß ein solches Stadium unvermeidlich ist, solange die gesellschaftliche Gesamtarbeit nur einen Ertrag liefert, der das zur notwendigen Existenz aller Mitglieder der Gesellschaft Erforderliche nur wenig übersteigt, und wo die Arbeit alle oder fast alle Zeit der großen Mehrheit der Bevölkerung in Anspruch nimmt. Es ist in dieser Entwicklungsphase der menschlichen Gesellschaft auch unumgänglich, daß sich eine von der unmittelbar produktiven Arbeit befreite Klasse bildet, die die «gemeinsamen Angelegenheiten» der Gesellschaft besorgt – die Leitung der Produktionsprozesse, die Staatsgeschäfte, Gesetzgebung und Rechtsprechung, Wissenschaften, Künste usw.<sup>57</sup>

Aus dieser streng ökonomischen Ableitung des Ursprungs der Klassen und der gesellschaftlichen Klassenspaltung ist auch schon ersichtlich, was Marx, Engels und Lenin unter Klassen verstehen. Lenin hat die Klassen als «große Menschengruppen» bezeichnet, «die sich voneinander unterscheiden nach ihrem Platz in einem geschichtlich bestimmten System der gesellschaftlichen Produktion, nach ihrem (größtenteils in Gesetzen fixierten und formulierten) Verhältnis zu den Produktionsmitteln, nach ihrer Rolle in der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit und folglich nach der Art der Erlangung und der Größe des Anteils am gesellschaftlichen Reichtum, über den sie verfügen. Klassen sind Gruppen von Menschen, von denen die eine sich die Arbeit der andern aneignen kann, infolge der Verschiedenheit ihres Platzes in einem bestimmten System der gesellschaftlichen Wirtschaft.»<sup>58</sup>

Lenin sah eine der bedeutendsten Leistungen der materialistischen Geschichtsauffassung darin, daß sie es ermöglichte, die unendlich mannigfaltigen und scheinbar keine Systematisierung vertragenden Handlungen der vielen Einzelnen auf die objektive Stellung größerer Menschengruppen, eben der Klassen, im gesellschaftlichen Produktionsprozeß zurückzuführen und aus den in dieser Stellung begründeten Lebensbedingungen und Interessen zu erklären.<sup>59</sup>

Die angeführte Definition der Klassen zeigt bereits, daß der Marxismus im Verhältnis der Klassen zu den Produktionsmitteln einer Gesellschaft das wichtigste Kriterium der Klassenunterscheidung erblickt. Das heißt nicht, daß er andere Klassenmerkmale – die Stellung in der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit sowie die Art der Erlangung und den Anteil am gesellschaftlichen Reichtum – gering achtet. Im «Kommunistischen Manifest» betonen Marx und Engels den Gegensatz der Grundklassen der jeweiligen Gesellschaftsformationen, zeigen aber zugleich, daß die moderne kapitalistische Gesellschaft im Vergleich zu früheren Gesellschaftsepochen die Klassengegensätze sehr vereinfacht hat: «Freier und

Sklave, Patrizier und Plebejer, Baron und Leibeigener, Zunftbürger und Gesell, kurz Unterdrückter und Unterdrückte standen in stetem Gegensatz zueinander, führten einen ununterbrochenen, bald versteckten, bald offenen Kampf, einen Kampf, der jedesmal mit einer revolutionären Umgestaltung der ganzen Gesellschaft endete oder mit dem gemeinsamen Untergang der kämpfenden Klassen.»

In den früheren Perioden der Geschichte fanden wir fast überall eine vollständige Gliederung der Gesellschaft in verschiedene Stände, eine mannigfaltige Abstufung der gesellschaftlichen Stellungen; so im alten Rom Patrizier, Ritter, Plebejer, Sklaven, im Mittelalter Feudalherren, Vasallen, Zunftbürger, Gesellen, Leibeigene, und in jeder dieser Klassen wieder besondere Abstufungen. Die bürgerliche Gesellschaft habe die Klassen nicht aufgehoben, sondern nur neue Klassen, neue Unterdrückungs- und Kampfbedingungen an die Stelle der alten gesetzt; sie habe die Klassengegensätze vereinfacht. Die ganze Gesellschaft spalte sich mehr und mehr in zwei große einander direkt gegenüberstehende feindliche Klassen: Bourgeoisie und Proletariat.<sup>60</sup>

Marx hat im Kapital, wie später auszuführen sein wird, den Prozeß der Polarisierung der Gesellschaft und der Vereinfachung des Klassengegensatzes vor allem aus der Konzentration des Kapitals abgeleitet, aus der Ruinierung eines immer zahlreicheren Teils der sogenannten Selbständigen in Industrie und Landwirtschaft infolge übermächtiger Konkurrenz der großen Kapitalisten, also aus der Vernichtung des Klein-eigentums und der Verwandlung der Kleinrentner in Lohnabhängige, in Arbeiter und Angestellte. Diese Entwicklung, die Aufreibung und Aufsaugung der selbständigen Mittelschichten, ist seither unaufhaltsam fortgeschritten. Mehr aber, etwa ihre völlige Auflösung bereits in der kapitalistischen Gesellschaft, haben Marx und Engels nie vorausgesagt. Lenin hat bereits darauf aufmerksam gemacht, daß die Vernichtung alter Mittelschichten im Kapitalismus einhergeht mit der Herausbildung neuer; eine große Anzahl von Mittelschichten werde vom Kapitalismus unausbleiblich immer wieder neu geschaffen (Anhängsel der Fabrik, Heimarbeit, kleine Werkstätten, die infolge der Bedürfnisse der großen Industrie, z. B. der Fahrrad- und Automobilindustrie, über das ganze Land verstreut sind, usw.). Diese neuen Kleinproduzenten werden unausbleiblich wieder in die Reihen des Proletariats geschleudert.<sup>61</sup>

Den Klassenkampf erklärt der Marxismus aus den unterschiedlichen und gegensätzlichen Interessen der Klassen, die aus den ökonomischen Verhältnissen hervorgehen. Aber die durch die Eigentumsverhältnisse bedingte politisch-rechtliche und geistig-moralische Situation der ausgebeuteten, unterdrückten, in Ohnmacht gehaltenen Gesellschaftsklassen bildet – auf der Basis der ökonomischen Interessen – gleichfalls einen bedeutsamen Anstoß für den Klassenkampf. Im geschichtlichen Kampf der

Klassen sahen Marx, Engels und Lenin die *Triebkraft* der Entwicklung in allen klassengespaltenen Gesellschaftsformationen.

Engels sagte, es sei das von Marx zuerst entdeckte große Bewegungsgesetz der Geschichte, daß alle geschichtlichen Kämpfe, ob sie auf politischem, religiösem, philosophischem oder sonst ideologischem Gebiet vor sich gehen, in der Tat nur der mehr oder weniger deutliche Ausdruck von Kämpfen gesellschaftlicher Klassen sind, und daß die Existenz und damit auch die Kollisionen dieser Klassen wieder bedingt sind durch den Entwicklungsgrad ihrer ökonomischen Lage, durch die Art und Weise ihrer Produktion und ihres dadurch bedingten Austausches.<sup>62</sup>

Der Marxismus unterscheidet zwischen der objektiven gesellschaftlichen Situation einer Klasse und dem subjektiven Bewußtsein der eigenen Interessenlage. Marx hat dargestellt, wie die Arbeiter sich im Kampf um den Lohn in Gewerkschaften koalieren, und wie aus diesen ökonomischen Bewegungen eine politische wird: «Die ökonomischen Verhältnisse haben zuerst die Masse der Bevölkerung in Arbeiter verwandelt. Die Herrschaft des Kapitals hat für diese Masse eine gemeinsame Situation, gemeinsame Interessen geschaffen. So ist diese Masse bereits eine Klasse gegenüber dem Kapital, aber noch nicht für sich selbst. In dem Kampf ... findet sich diese Masse zusammen, konstituiert sie sich als Klasse für sich selbst. Die Interessen welche sie verteidigt, werden Klasseninteressen. Aber der Kampf von Klasse gegen Klasse ist ein politischer Kampf.»<sup>63</sup>

Der Marxismus hat aber nie die objektive gesellschaftliche Lage und die aus ihr hervorgehende geschichtliche Aufgabe der Arbeiterklasse gleichgesetzt mit ihrem Bewußtseinsgrad oder ihrer politischen Haltung in einer bestimmten geschichtlichen Periode. Er geht vielmehr davon aus, daß die Arbeiterklasse der Möglichkeit, der *Potenz* nach die entscheidende Kraft der heutigen Gesellschaft bildet. Real kann sie zu dieser Kraft nur werden, wenn sie aus einer «Klasse an sich» zu einer «Klasse für sich» wird, wenn sie das Bewußtsein ihres Gesamtinteresses als Klasse erlangt und diesem Bewußtsein gemäß politisch handelt. In diesem Sinne schrieb Marx, die Arbeiterklasse besitze ein Element ihres Erfolges, die Zahl; aber «Zahlen fallen nur in die Waagschale, wenn Kombination sie vereint und Kenntnis sie leitet».<sup>64</sup>

Marx hat darauf hingewiesen, daß jede Bewegung einer Klasse, die den Versuch unternimmt, ihre Interessen in allgemeiner, gesellschaftlich zwingender Form, also in der Form von Gesetzen, durchzusetzen, eine *politische* Bewegung ist.<sup>65</sup> Diese politischen Bewegungen nehmen in der Geschichte früher oder später, je nach der Zuspitzung des Klassen Gegensatzes und dem Reifegrad der Klassen, den Charakter eines Kampfes um die politische Macht an. So bezeichnen Marx und Engels im «Kommunistischen Manifest» «als ersten Schritt» in der Arbeiterrevolution «die

Erhebung des Proletariats zur herrschenden Klasse, die Er kämpfung der Demokratie».<sup>66</sup>

In ihren historischen und politischen Schriften haben Marx, Engels und Lenin die Klassenkämpfe ihrer Zeit und insbesondere die Kämpfe der Arbeiterklasse einer gründlichen Analyse unterzogen. Inhalt und Formen dieses Klassenkampfes werden im letzten Kapitel zu behandeln sein. Wie sie die Entstehung der Klassen und die verschiedenen geschichtlichen Kämpfe streng wissenschaftlich aus den ökonomischen Lebensbedingungen der Gesellschaft erklärten, so beantworteten sie auch die Frage nach der Möglichkeit, die Klassenspaltung zu überwinden und eine *klassenlose* Gesellschaft zu errichten auf der Grundlage der konkreten sozialökonomischen Bedingungen, die vom Kapitalismus geschaffen worden sind.

Die Spaltung der Gesellschaft in Klassen, erläutert Engels, habe unter bestimmten Bedingungen eine historische Berechtigung gehabt, sie habe auf der Unzulänglichkeit des Produktionsniveaus basiert; sie werde überwunden durch die volle Entfaltung der modernen Produktivkräfte. Die Abschaffung der Klassen habe zur Voraussetzung einen geschichtlichen Entwicklungsgrad, auf dem nicht nur die Existenz dieser oder jener herrschenden Klasse, sondern einer herrschenden Klasse überhaupt, also des Klassenunterschieds selbst, ein Anachronismus geworden sei. Sie habe zur Voraussetzung einen Höhegrad der Produktionsentwicklung, auf dem Aneignung der Produktionsmittel und Produkte, und damit der politischen Herrschaft, des Monopols der Bildung und der geistigen Leitung durch eine besondere Gesellschaftsklasse nicht nur überflüssig, sondern auch ökonomisch, politisch und intellektuell ein Hindernis der Entwicklung geworden sei. Dieser Punkt sei jetzt erreicht. Die Möglichkeit, durch gesellschaftliche Produktion allen Mitgliedern der Gesellschaft eine Existenz zu sichern, die nicht nur materiell vollkommen ausreiche und von Tag zu Tag reicher werde, sondern die ihnen auch die vollständige freie Ausbildung und Betätigung ihrer körperlichen und geistigen Anlagen garantiere, diese Möglichkeit sei jetzt zum ersten Mal gegeben.<sup>67</sup>

Schon auf einer frühen Stufe ihrer Forschungen stießen Marx und Engels auf die Tatsache, daß der Staat und die Staatsformen aus der *ökonomischen* Entwicklung der Gesellschaft hervorwachsen und nicht umgekehrt. In ihrer Schrift «Die deutsche Ideologie» erklären sie bereits die Entstehung des Staates, den sie ebenso historisch auffassen wie alle anderen gesellschaftlichen Erscheinungen, aus der Konkurrenz, also aus dem Vorhandensein antagonistischer Klassen. Das materielle Leben der Indivi-

← Entwicklung  
Lohnes ?